

**Stephanie Siewert: Der Gefangene als Phantom.
Anordnungen des Verschwindenmachens in Literatur und Medien**

Bielefeld: transcript 2017 (Metabasis - Transkriptionen zwischen Literaturen, Künsten und Medien, Bd.20), 299 S., ISBN 9783837640136, EUR 39,99

(Zugl. Dissertation an der Universität Potsdam 2015)

Nach den Attacken auf das World Trade Center befand sich die US-amerikanische Politik der Bush-Administration im permanenten Ausnahmezustand. Die Regeln von Zivilgerichten wurden außer Kraft gesetzt, Gefangene im ‚Krieg gegen den Terror‘ wurden als gesetzlose Kombattanten ohne Rechte abgeurteilt. Sie verschwanden in sogenannten *black sites*, worunter Gefängnisse für Häftlinge zu verstehen sind, deren Inhaftierung geheim gehalten wird. Die Weltöffentlichkeit erfuhr von ihnen erst im Jahr 2004 durch die von Soldat_innen, Söldner_innen und Zivilist_innen in Abu Ghraib aufge-

nommenen und verbreiteten Fotografien von geschundenen Körpern solcher *ghost detainees*.

Laut Susan Sontag waren diese Misshandlungen keine einmalige Verfehlung, sondern Ausdruck sich in der Geschichte ständig wiederholender „fundamentaler Korruption kolonialer Herrschaft“ (Sontag, Susan: „Endloser Krieg, endloser Strom von Fotos“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 24. Mai 2004, S.12-13), aber auch die logische Konsequenz einer „Ideologie des ‚wer nicht mit uns ist, ist gegen uns‘“ (ebd., S.13).

In der Publikation ihrer Dissertation untersucht Stephanie Siewert Kon-

figurationen der Gefangenschaft als Fremd- und Selbstbeschreibung in literarischen und (audio)visuellen Texten in transhistorischer sowie transnationaler Perspektive. Sie greift dabei auf die Überlegungen Sontags zurück. Die Konfiguration von Gefangenschaft wird in Siewerts schlaglichtartigen Analysen als durch gesellschaftliche Machtdynamiken hergestellte Ordnung begriffen. Dabei untersucht die Autorin, wie diese in ihren Beispielen inszeniert, affirmiert oder subversiv unterlaufen wird. Siewert konzentriert sich in den Analysen auf die diskursiven Prozesse des „Verschwindenmachens“ (S.17ff.), die sie in Anlehnung an Jacques Derrida als „Phantomisieren“ (ebd.) bezeichnet. Das Phantom ist das Produkt sozialer und politischer Ausgrenzung und von Prozessen der „De-Realisierung“ (Butler, Judith: *Precarious Life: The Powers of Mourning and Violence*. London/ New York: Verso, 2004, S.148f.). Es ist der über objektivierende und stereotypisierende Darstellungen konzipierte, außerhalb der Gemeinschaft stehende ‚Feind der Ordnung‘, der, wie die gesichtslosen und gedemütigten Abu-Ghraib-Häftlinge, kein Individuum im Sinne eines Rechtssubjekts mehr ist und in einem dialektischen Verhältnis zur Begrenzung der Gemeinschaft steht. In den ersten Kapiteln der Arbeit werden Konfigurationen der Gefangenschaft in kanonisierten Texten von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs untersucht. Die ausgewählten Beispiele sind in Momenten nationaler und sozialer Krisen verortet, die durch die Position des Phantoms manifestiert werden. Sie

konzeptionalisieren die Gefangenschaft entweder über einen antithetisch angelegten Raum der Kolonie (wie in Joseph Conrads seriell veröffentlichter Erzählung „Heart of Darkness“, von 1899 im *Blackwood's Magazine*) oder über die Gefangenschaft des sozial ‚devianten‘ Subjekts innerhalb normativer Ordnungen in Europa. Im folgenden Kapitel wird ein Sprung zu den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts unternommen, wobei der Großraum Europa als „Archipel der Gefangenschaft“ (S.261) sichtbar gemacht wird, in welchem die Erfahrungen der nationalsozialistischen Konzentrationslager und der Gulags miteinander in Dialog treten. So wird beispielsweise in Jorge Semprúns semi-fiktionalen, fragmentierten Erinnerungslandschaften die Darstellbarkeit des Phantoms als ‚Wiedergänger‘, als hierarchisch markierte, stellvertretende Spur des zum Tode verdamnten oder ausgelöschten Lebens im „univers concentrationnaire“ (S.135ff.) verhandelt. Während im Anschluss Auskunft über das ‚innere Schattenland‘ in den USA gegeben wird, treten im Abschlusskapitel der Nahe Osten und die Vereinigten Staaten in ein Spannungsverhältnis. Die Gefangenschaften in Abu Ghraib oder anderen Orten des Iraks oder Syriens werden mit dem US-amerikanischen Territorium in Beziehung gesetzt und damit innerhalb der globalen Terrorumwelt verhandelt. Dies geschieht anhand der Analysen von Kathryn Bigelows *Zero Dark Thirty* (2012), der Serie *Homeland* (2011-), aber auch der erwähnten ikonischen Bilder aus dem Geheimgefängnis. Siewert legt dabei überzeugend dar,

wie durch die Verwebung biopolitischer, aber auch mythischer Strukturen das Phantom als Chiffre des Antiterrorkampfes produziert wird.

Die Thesen der Autorin ergeben eine gute Ergänzung zu Benedict Andersons Beschreibung von ‚Imagined Communities‘ (*Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London/New York: Verso, 1983) und denken dessen Ansatz weiter. Ihre Beispiele sind mit Bedacht gewählt, sie bieten interessante Ansätze für ein Verständnis der Katalysatoren und Motive der Phantomisierung zu

verschiedenen historischen Momenten. Schade ist es, dass die Autorin die vielfältige Forschung aus dem Global South zu Gefangenen, Phantomen und Verschwundenen außer Acht lässt. Sie hätte, wie etwa die Arbeiten des argentinischen Soziologen Daniel Feierstein (*Genocide as a Social Practice. Reorganizing Society under the Nazis and Argentina's Military Juntas*. New Brunswick: Rutgers University Press, 2014), eine gute Ergänzung zu Sieverts Forschung geboten.

Sven Pötting (Dresden/Köln)